

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1939)

**Artikel:** Das erste Wiedersehen nach dem Winterschlaf : Aus dem Leben des Murmeltiers  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-988677>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

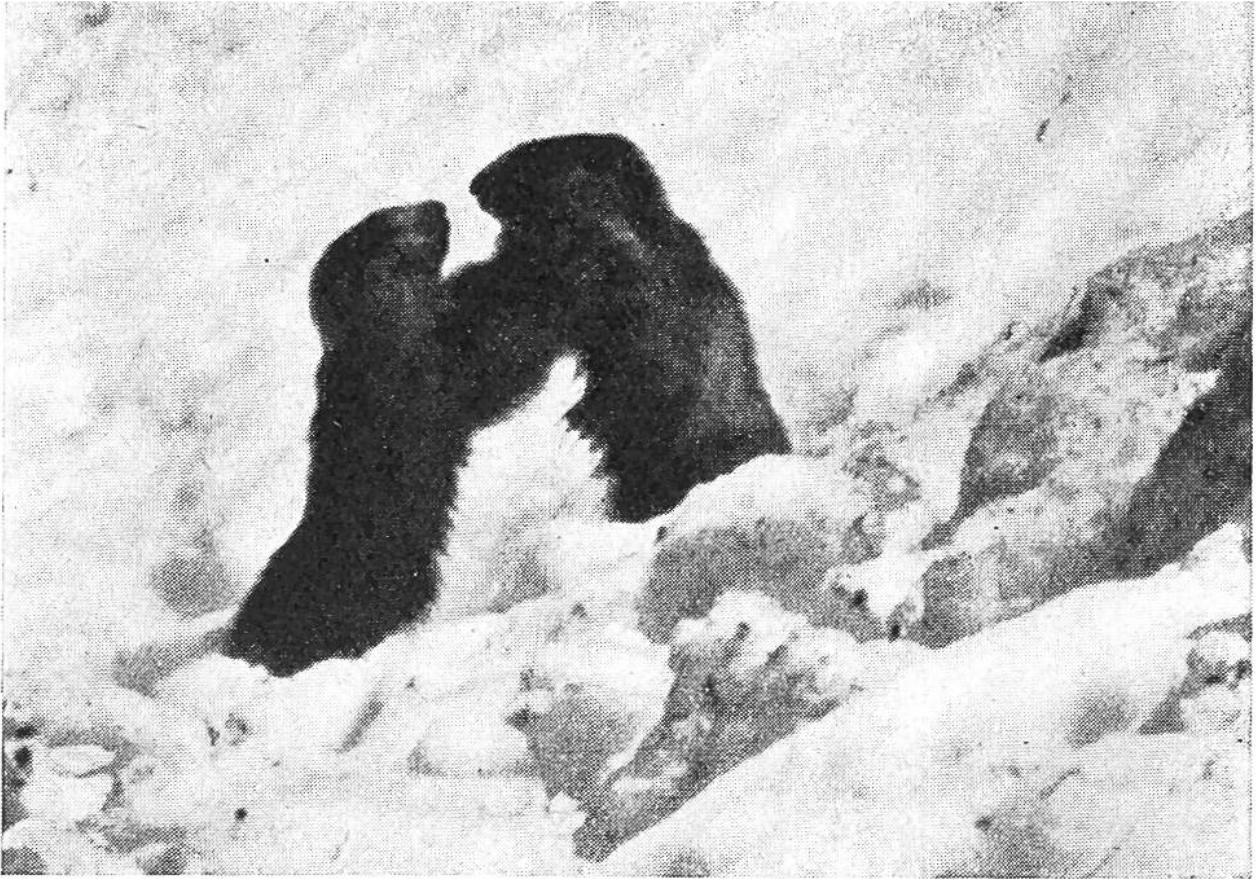


Zwei winzige Punkte tauchen im Schneefeld auf. Durch die meterhohe Schneedecke hat sich das Murmeltierpärchen einen Ausgang gebahnt.

## **DAS ERSTE WIEDERSEHEN NACH DEM WINTERSCHLAF.**

Aus dem Leben des Murmeltiers.

Ein silbrigklarer Herbsttag lag über dem Tal. Nur das Rauschen des Rosegbaches unterbrach den tiefen Frieden meines Lieblingsplätzchens in „Russellas“. Das Glänzen der letzten Silberdisteln am Hang um mich herum wetteiferte mit dem Glitzern des Baches, die Lärchen standen wie lodernde Fackeln da, kurzum die Natur hatte noch einmal ihr Feiertagskleid angelegt, gleichsam zum Abschiednehmen. Mein Murmeltierpärchen streckte sich behaglich auf der warmen Steinplatte vor seinem Bau und liess sich so richtig die Sonne auf den Pelz brennen. Wohl zum letztenmal in diesem Jahr! Ich sollte meine drolligen Freunde, die mir so manchen Sommertag mit ihrem muntern Spiel verkürzt hatten, so bald nicht wiedersehen. Denn schon am folgenden Tag brausten wilde



Aus Freude, dass der Winter überstanden ist und das herrliche Sonnenlicht so angenehm den Körper durchwärmt, umarmt und liebkost sich das Murmeltierpärchen.

Herbststürme durch das Tal, rissen die gelbgewordenen Nadeln von den Ästen der Lärchen und die Steinplatte vor dem Bau meines lieben Murmelpärchens lag verwaist da. Meine beiden Freunde hatten sich zur Winterruhe gelegt, nachdem sie den Eingang zu ihrer unterirdischen Wohnung vorsorglich mit Steinen, Erde und Wildheu von innen verstopft hatten. „Es gibt wohl wieder einen frühen Winter“ fuhr es mir durch den Kopf, als ich heimwärts stapfte.

Noch mehrere Male wanderte ich während des Winters auf Ski an meinem sommerlichen Lieblingsplätzchen vorbei. Anfangs April fiel nochmals ein richtiger „Chlapf“ Schnee und tags darauf ging ein Schneerutsch nieder und deckte den Bau meiner Murmeltiere metertief zu. Zugleich sank auch meine Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen. Ich sollte mich aber getäuscht haben! Es war am 14. April; eben wollte ich etwas betrübt wieder nach Hause, als zwei winzige Punkte mitten im Schneefeld auftauchten. Meine beiden Freunde hatten





Das Murreli  
steht Wache mit-  
ten im Schneefeld.

einen tiefen Schacht durch den Schnee gebohrt und umarmten sich freudig, als sie sich im Lichte jenes Frühlings-  
tages wiedersahen. Ich baute in etwa fünfzehn Meter Ent-  
fernung ein Schneemäuerlein und belauschte stundenlang  
ihr kurzweiliges Treiben. Am zweiten Tag kam noch ein  
dicker Onkel von einem weiter oben an der Halde gelegenen  
Bau herunter, ja es gab ein freudiges Wiedersehen nach dem  
andern. Der ganze Hang schien mit einem Male lebendig ge-  
worden zu sein und als müssten sie sich erst wieder erkennen,  
beschnupperten und liebkosten sie sich, standen „Männchen“  
und schlugen in heiterem Spiel mit den Vorderpfötchen  
gegeneinander, als wollten sie sich umarmen. Dann wieder  
zog mein Murrelpärchen selbst auf Entdeckungsfahrten aus,  
es wollte sehen, ob es jenseits des grossen Schneefeldes schon  
grün geworden sei; es machte — von weitem durch eifriges  
Wedeln mit dem buschigen Schwänzlein der Freude Ausdruck



Der erste „Guck“  
in die Frühlingswelt.

gebend — einen Besuch bei einer Tante im Talboden unten. Sodann schlichen sich die Beiden in die nächsten Bergwiesen und naschten von den eben aus dem Boden spriessenden Krokussen. Tags darauf folgte die grosse Frühlingsputzete. Das Lager im Bau wurde herausgescharrt und frisches Wildheu herbeigeschleppt. Von Tag zu Tag setzten aber die Sonne und der Föhn meinem Schutzmäuerlein mehr und mehr zu und mit ihm verschwanden allmählich die letzten Schneereste. Und als die Alpenrosen aufblühten und die ganzen Hänge glutrot färbten, da

legte sich mein Murmelpärchen wieder auf die Steinplatte vor dem Bau, um einem neuen Herbst und Winter entgegenzuträumen.

Text und Bilder von B. Schocher, Pontresina.

**Fliegen als Defektive.** In einer Werkstatt machte sich ein so unangenehmer Geruch bemerkbar, dass der Aufenthalt in dem Raume unmöglich wurde. Man wollte bereits den Fussboden aufbrechen und die Wände freilegen, um die Ursache des Übels — ein schadhaftes Abflussrohr — zu suchen. Ein Insektenforscher, der davon hörte, wusste eine viel gescheiterte und einfachere Lösung. Er brachte ein paar Schmeissfliegen in den Raum, die, wie man weiss, von übelriechenden Stoffen angelockt werden. Sie versammelten sich alle an der gleichen Stelle der Wand. Nun wurde dort die Mauer aufgebrochen und man fand eine längst vergessene Abzweigung der Kanalisationsleitung, die undicht geworden war. Der Geruchsinne der Insekten hatte viel unnütze Arbeit und Kosten erspart.